

# Den Übergang von der Schule in den Job verbessern

Mitarbeiterin des Bildungsministeriums referierte über aktuelle Schwerpunkte in Sachen Berufsausbildung

202 273-13

**ALLERSBERG** – Die **Unternehmervereinigung Wirtschaftsraum Allersberg (UVWA)** hat ihre Reihe der Vorträge mit einer fünften Auflage fortgesetzt. **Kornelia Haugg, Leiterin der Abteilung drei für Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in Berlin** war diesmal **Gast der Unternehmer im Allersberger Gilardihaus und wartete dabei mit Informationen zum Übergang von Schule in den Beruf auf.**

Kornelia Haugg hatte aber nicht nur Informationen für die Unternehmer parat. Sie wollte auch von diesen und aus deren Erfahrungen etwas hören, um aus der Praxis Probleme mit ins Ministerium zu nehmen und dort zu erörtern. Die Diskussion kam nicht zu kurz, vor allem, da neben zahlreichen Unternehmern auch viele Vertreter von Schulen das Angebot wahrnahmen und aus deren Sicht wertvolle Beiträge liefern konnten.

Bei den Unternehmen entstehen neue Interessen infolge der demografischen Entwicklung, wusste Haugg. Viel früher müsse mit der Berufsfindung für die jungen Leute begonnen werden, nicht erst, wenn sie kurz vor der Schulentlassung stehen oder die Bewerbungen einreichen. Mit Potenzialanalysen solle schon in den siebten Klassen begonnen werden, um Stärken und Schwächen sowie Kreativität zu erfahren und daraus eine Orientierung ableiten zu können. Mit ganz

konkreten Aufgaben sollte in den achten Klassen bereits das Schnuppern an den verschiedenen Arbeits- und Ausbildungsplätzen anstehen, um Erkenntnisse für die Eignung zu gewinnen.

Frühe Kontakte bringen sowohl Unternehmen als auch den Jugendlichen Vorteile und manche Jugendliche benötigen auch kontinuierliche Begleitung, insbesondere bei Migrationshintergrund.

Probleme bei bundespolitischen Lösungen sah Kornelia Haugg aber infolge des Föderalismus und der Länderhoheiten, weil in den Bundesländern unterschiedliche Regelungen bestehen. Durch vergleichende Qualitätsstufen der Prüfungen sollen hier Angleichungen erfolgen. Haugg stellte die mittlerweile vielfach möglichen Aufstiege dar, dass beispielsweise mit einem Meisterabschluss neuerdings auch noch ein Studium begonnen werden kann.

Spannend seien derzeit die Überlegungen zum Berufseinstieg von Studienabbrechern im Handwerk, wobei aber auch die Frage einer Anrechen-



Kornelia Haugg

barkeit detailliert gelöst werden müsse.

Das duale Berufsbildungssystem in Deutschland wollen mittlerweile andere Länder nachahmen. Vergleiche zeigen, dass die Arbeitslosigkeit in Ländern mit dualer Berufsausbildung deutlich geringer sei. Derzeit gebe es aber auch Überlegungen für eine Zuwanderung von Azubis aus dem Ausland. Bis zu 100 000 Jugendliche sollen angeworben werden, wenn auch eine hohe Abbruchquote mit 50 bis 70 Prozent befürchtet werde.

Die Diskussion brachte viele Fragen aus der Praxis zum Vorschein, wie das Imageproblem bei Studienabbrechern mit Einstieg ins Handwerk, die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in allen Berufssparten, den schweren Stand des Buches beim breiten Angebot der modernen Medien, dass der theoretische Anteil der Berufsausbildung im Vergleich zum praktischen Teil immer mehr ansteigt. Beklagt wurde dabei auch, dass vielfach die Mittelschule nicht den Stellenwert genieße der ihr eigentlich zustehe.

Innerhalb des gesamten Schulsystems müsste der Stellenwert der Mittelschule und der Hauptschule angehoben werden. Lob erfuhren da die Schulleitung und Lehrkräfte der Allersberger Mittelschule, wo große Anstrengungen für die Schüler und deren berufliche Zukunft unternommen werden.

„Handwerk hat goldenen Boden“ gelte auch heute noch und man könne nicht nur Akademiker brauchen. Da war es ein gutes Beispiel, dass der Fliesenstadl Rainer Just in Kronmühle mit Johannes Fleischmann einen Vizeweltmeister im Fliesenlegen vorweisen kann. Dass man auch in Zukunft dringend Handwerker benötige, wie manche Sprecher klar machten, sollte auch von staatlicher Seite verdeutlicht werden. Dabei sollten den Handwerkern auch Möglichkeiten für einen Aufstieg und Weiterbildung verstärkt aufgezeigt werden.

Eine Lanze wurde auch für Lehrkräfte gebrochen, die nicht noch mehr Wissen und Bildung in den Schulen vermitteln können. Dafür sollten und müssten die Ganztagschulen weiter und zügig ausgebaut werden, wurde als Forderung laut. Da kann vielleicht auch ein Angebot ganz recht kommen, das Daniela Ziegler vom Kinder- und Jugendbüro des Marktes unterbreitete. Im Rahmen des Ferienprogramms könnten auch Betriebsführungen und praktische Tätigkeiten dort für dieses Alter angeboten werden.

cke